

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 9 (1893)

Heft: 2

Artikel: Winke zur Berufswahl [Fortsetzung]

Autor: Moosberger

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweizer.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Innungen und
Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung.

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.
Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer
Kunsthandwerker und Techniker
von Walter Senn-Holdinghausen.

IX.
Band.

Organ für die offiziellen Publikationen des schweiz. Gewerbevereins.

Erscheint je Samstag und kostet per Quartal Fr. 1. 80, per Jahr Fr. 7. 20.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzelle, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

St. Gallen, den 8. April 1893.

Wochenspruch: Der Du nach des Lebens Zinnen strebst, hält' Hände und Waffen rein —
Je höher Du Deinen Schild erhebst, je blanker muß er sein! **Vittor.**

Worte zur Berufswahl.

(Vortrag von Herrn Lehrer Moosberger in Münschweilen an der Versammlung des Gewerbe- und Handwerkervereins Murgtal.)
(Fortsetzung.)

Doch mit der Körperkraft und geistigen Befähigung ist rein nichts anzufangen, wenn die Hauptfache fehlt: die Freude zu körperlicher Arbeit. Das Klagediel, daß Feder „mit dem aufrechten Rücken sein Brod verdienen“ möchte, ist ein bekanntes; heute heißt es: Alles, nur keine körperliche Arbeit, namentlich aber keine körperlich nur einigermaßen anstrengende Arbeit! Geistige Anstrengung fürchtet man nicht, warum, weil man die durch dieselbe so vielfach erzeugten Krankheitszustände — ich berühre nur die verschiedenartigsten Nervenleiden — nicht kennt und ihre Entstehungsursachen am unrichtigen Orte sucht. Alle Achtung vor der Fabrikation, aber daß auch unsere kernigsten Leut: sie der Arbeit im Freien und in der Werkstatt vorziehen, ist nicht von Guten. Bissher klagte meist nur der Landwirt über die Fahnenflucht seiner Arbeiter, bald aber scheint auch das Bauhandwerk unseren Leuten zu beschwerlich zu sein. Oder was für Leute sind es, die wir da jeden Tag nicht nur in den Städten, sondern bei uns auf dem Lande arbeiten sehen? Sind es nicht die „braunen Söhne des Südens“, Italiener oder auch Throler oder wenigstens Fremde, die dort einen Neubau, bald ein öffentliches, bald ein Privatgebäude aufführen? Gewiß, und

dabei ist nicht das das Betrübende, daß sich Fremde der Arbeit bemächtigen, sondern der Umstand, daß die Söhne eines Tell und Winkelried erklären, „wir halten es nicht aus wie diese.“

Der große Geschichtsschreiber Joh. v. Müller machte schon auf das Gefährliche der heutigen Berufswahl aufmerksam, indem er sagt: „Viele in unserm Volke erwählen eine Lebenstätigkeit, welche Geld einbringt, aber aufhört, sobald andere Völker auch klug werden.“ Das ist gewiß prophetisch gesprochen, und es hat sich auch die Prophezeiung schon teilweise erfüllt, man denke nur an die Stickerei-Industrie, welcher von Amerika aus so arg zugesezt wird. Was unser Boden, unsere Wohnungen und der Verkehr von uns verlangen, das sollten wir auch selbst zu erstellen im Stande seien, dann würden nicht nur jene fremden Arbeiter überflüssig, sondern wir könnten auch hunderttausende von Franken dem eigenen Lande ersparen. Ein großes Verdienst wäre es daher, wenn man gerade in unserer Jugend das Bewußtsein erwecken könnte, daß körperliche Arbeit eine gesunde, ehrende und immer noch lohnende Beschäftigung sei. Es freut mich immer in der Seele, wenn ich sehe, wie Kinder neben der Schule auch noch zu leichter körperlicher Arbeit angehalten werden und würden sie auch nur „Mist oder Holz suchen“. Dadurch wird in denselben schon in der Jugend der Keim zur Schaffensfreudigkeit gelegt, der ihnen fürs ganze Leben nutzbringend sein wird. Ich sehe es auch gerne, wenn Knaben, wie Göthe von sich erzählt, mitunter in die Werkstatt gehen, dem Schmied, Schlosser, Schreiner und Schuhmacher bei der Arbeit zusehen, vielleicht auch mit Erlaubnis des Meisters —

wie jener Herr v. Aldern, von dem unserm Schulbüchlein erzählt — etwa einmal ein Werkzeug ergreifen oder auch eine Frage stellen. Dadurch wird der Blick der jungen Leute mehr und mehr auf die Verrichtungen dieses oder jenes Handwerkes gerichtet, ihre Neigungen und Anlagen würden einigermaßen zu Tage treten und gewiß würde auch die Entscheidung für einen Beruf erleichtert. Würde man allgemein die Kinder etwas mehr bei Hause beschäftigen — verstanden, das gilt nur für gewisse Familien — so würden vielleicht die Klagen über „Verwildung der Jugend“ und großes Gebahren der sogenannten „Gassenklingel“ wenigstens teilweise verschwinden.

(Schluß folgt.)

Beschiedenes.

Schweizerische Landesausstellung in Genf 1896. Die Baukommission für die 1896 in Genf stattfindende schweizerische Landesausstellung hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der Platzfrage beschäftigt. Der verfügbare Raum auf dem Plainpalaisfeld, bei der Kaserne und auf dem linken Ufer der Arve wurde als vollständig genügend befunden. Obwohl die Irrenanstalt Bernaies bis dahin nicht geräumt sein wird, so wird das um dieselbe herum liegende, sehr große Terrain doch benutzt werden können. Zu diesem Zwecke wird über die Arve eine eigene Brücke erstellt werden. Der im ganzen für die Ausstellung benützbare Flächenraum wird 180,000 Quadratmeter betragen, beinahe das doppelte der Ausstellung in Zürich im Jahre 1883. Es ist auch eine große Schiffsausstellung, wofür am Seegestade Raum vorhanden wäre, in Aussicht genommen.

Die Holzarbeiter in Chur verlangen einen Minimalstundenlohn von 40 Centimes und zehnstündige Arbeitszeit. Im Laufe der nächsten 14 Tage haben sich die Meister über Annahme oder Ablehnung dieser Anträge zu erklären.

Der Freiburger Stadtrat beschloß die Errichtung einer sogenannten Alpenstraße durch die Gärten auf der Südseite der jetzigen Alpengasse. Den Bau dieses Boulevards übernimmt um die Summe von 230,000 Fr. der Staat, der auch die Fonds hiezu der Stadtgemeinde vorschiebt.

Thuner Brückenbauten. Die neue eiserne Schwäbibrücke spannt sich nun in kühn geschwungenem, elegantem Bogen über die Aare, und die Arbeiten am Oberbau und an Errichtung der Fahrbahn mit Trottoir werden eifrig betrieben. Nicht lange mehr wird es gehen und die neue Brücke kann dem Verkehr übergeben werden. Schon die provisorischen Holzbrücken haben den neuen Aarübergang als notwendig, angenehm und vielfach frequentirt ausgewiesen.

Auch die Postbrücke macht Fortschritte. Die beiden frischen Brückenköpfe sind so gut wie fertig, und die mächtigen, eisernen Brückenträger liegen zur Aufstellung bereit. Ein ziemlich bevölkeretes und stets anwachsendes Quartier wird dem Innern der Stadt wesentlich näher gebracht werden.

Bauwesen St. Gallen. Der Offeren-Gingabetermin für die ausgeschriebenen Arbeiten, Steinachüberwölbung Speisertor bis Stadtsgäle betreffend lief mit Donnerstag den 30. März ab.

Die Baukommission hat dann unter dem 1. April diese Arbeiten an ein Konsortium hiesiger Baumeister vergeben, die zu diesem Zwecke eine „Baugesellschaft Steinachüberwölbung“ bilden. In derselben sind die 5 Firmen: W. Dürler, J. Merz, Pfeiffer u. Bendel, Forster u. Heene, Gebr. Dertli.

Zürcher Baulust. Von der Baulust in Zürich gibt das „Tagbl.“ Zeugnis, da in einer einzigen Nummer 30 Wohngebäude-Gespanne angemeldet werden. Sie entfallen allerdings meist auf Kreis 5, Auersihl und Wiedikon.

In Monthey wird eine Seifenfabrik gegründet. Der Bau des Etablissements ist bereits in Angriff genommen worden.

Bauwesen Baselstadt. Zwischen der Regierung und der S. C. B. wurde bezüglich des Umbaues des Bahnhofes ein

Abkommen getroffen, wonach die Kosten Fr. 15,450,000 betragen, an die S. C. B. Fr. 11,980,000 und Baselstadt Fr. 3,460,000 beitragen soll.

Der Kirchenbauausschuß in Enge hat die Errichtung einer Orgel für die neue Kirche der Firma Kuhn in Männedorf zur Ausführung übertragen. Die Orgel wird 44 Register erhalten.

Der erste Spatenstich zu dem großen Seidenetablissement der Firma Baumann-Streuli in Badisch-Atheinfelden wird nächster Tage erfolgen. Die Arbeiten sollen aufs schnellste gefördert werden. Schon im November hofft man über 200 Personen beschäftigen zu können.

Neuenburger Industrie. Bezugnehmend auf die bereits nach Chicago abgegangenen Ausstellungssujekte der neuengburgischen Uhrenindustrie, macht der „National-Suisse“ die Anregung, der Instrumentenfabrikation für Chaux-de-Fonds eine größere Ausdehnung zu geben und sich in Zukunft mehr auf die Anfertigung automatischer Registrierungen und Ergänzungssapparate und Velozipedfournituren zu verlegen.

Besonders der letzteren Industrie verheißt das genannte Blatt in der Gegend eine große Zukunft und weist mit Recht darauf hin, daß die vielen unbeschäftigte Uhrenarbeiter zur Fabrikation der genannten Apparate sehr tauglich wären.

Technisches.

Zwei Erfindungen von weittragender Bedeutung für die Marmorindustrie. In einer der letzten Nummern der Fachschrift „Der deutsche Steinbildhauer“ wird von zwei Erfindungen im Gebiete der Marmorindustrie und Bildhauerei gesprochen, auf die wir auch unsere Leser aufmerksam machen müssen.

1. **Der Neo-Marmor**, ein künstliches Gestein, dessen Erzeugung kürzlich patentiert wurde. Der gemeine, dicke Gips kommt bekanntlich in der Natur als Fels vor und wird in ganzen Flözen gebrochen. Dieses Rohmaterial wird einer Prozedur unterworfen, welche den Inhalt des Patentes bildet.

Der rohe Gips, der oft in kolossalen Dimensionen bricht, so daß Blöcke von 80—100 Kubikmeter nicht selten sind, wird auf dem Steinsägegatter in Blöcke oder Platten von beliebigen Größen zerschnitten; die auszuführenden Arbeiten, welchen Namen sie auch haben mögen, ob es nun Stufen oder Wandbeläckungen, Tischplatten oder Säulen, Bassuster oder Galanteriewaren sein mögen, werden auf die gleiche Weise wie aus andern weichen Steinen hergestellt. Durch den patentirten Prozeß wird diesen fertigen Gipsgegenständen vermittelt Hitze und nach ganz bestimmten Normen der größte Teil des Wassergehaltes entzogen und dieselben dann durch chemische Agenzien so gehärtet, daß sie den Härtegrad des Marmors erreichen. Das derart erhaltene Produkt kann in seiner natürlichen weißen, lichtgrauen, dunkelgrauen oder rötlichen Farbe bleiben, kann aber auch auf chemische Weise mit allen Farben und in allen Nuancen imprägnirt werden. Die Imprägnirung mit Farben — der wichtigste Teil des Verfahrens — durchdringt die dicksten Blöcke ganz gleichmäßig und bietet die manigfachsten Abarten des Erzeugnisses. Auf künstlichem Wege wird solcher Weise ein wasserärmerer, dem Marmor an Härte gleicher, schwefelsaurer Kalt erzeugt.

Die so erhaltenen Gegenstände werden genau wie der Marmor teils mit Maschinen, teils mit der Hand poliert. Das Verfahren hat sich aus vielfachen Laboratoriumsversuchen zur fabrikmäßigen Herstellung entwickelt.

Der begrenzte Raum unserer heutigen Nummer gestattet uns nicht, über diese ganz neue Erscheinung erschöpfende Mitteilungen zu machen; wir werden in späteren Nummern darüber noch berichten. Kurz bemerken wollen wir hier aber noch, daß die gegenwärtige Eigentümerin des Patentes, eine Kommanditgesellschaft unter Firma: Neo-Marmor-Fabrik, Ed. Lameyer in Halle a. S., eben mit der fabrikmäßigen Er-